

Erstes Interview mit den Ausschuss-Vorsitzenden

„Ein epochaler Schritt“

Foto: iStockphoto/Atno Ydur

13 Unternehmerinnen und Unternehmer gründeten im Januar den deutschlandweit ersten IHK-Ausschuss für Einpersonen- und Kleinunternehmen. Jetzt will man im Konzert der Großen ordentlich mitmischen und von Wirtschaft und Politik gehört werden. WNA | Wirtschaft Neckar-Alb sprach mit Bertold Bormann, dem frisch gewählten Ausschussvorsitzenden und seiner Stellvertreterin Andrea Gündera.

WNA: Was glauben Sie, wird auf Sie zukommen?

Gündera: Ich denke, es ist eine wirkliche Pionierarbeit, die wir hier zu leisten haben. Etwas Vergleichbares gibt es noch nicht. Es wird auf jeden Fall eine spannende Zeit konstruktiver Arbeit mit vielen Diskussionen und Gesprächen werden.

„Etwas Vergleichbares gibt es noch nicht.“

Andrea Gündera

praktisch unorganisierbar scheint – bisher. Große Unternehmen haben gut eingeführte Lobbystrukturen, das haben wir nicht. Die Großen sind in ihrer Organisiertheit schlagkräftiger. Ich finde den Schritt, in der IHK einen Einpersonen- und Kleinunternehmen-Ausschuss zu gründen, einfach epochal.

Bormann: Gerade diese Pionierarbeit reizt mich besonders, weil ich es sensationell finde, was die IHK hier macht. Sie ist dabei, die allergrößte Gruppe ihrer Mitglieder zu entdecken und zu erwecken. Das könnte für uns Einpersonen- und Kleinunternehmer bedeutende Folgen haben. Wir sind die Gruppe, die durch ihre Heterogenität, unterschiedlicher geht es ja kaum,

WNA: Bei welchen Themen werden die Kleinen denn oft überhört?

Gündera: Die Vielzahl an Auflagen und bürokratischer Hürden erschweren häufig das Vorwärtkommen. So kann man sich oft schwer auf sein Hauptgeschäft konzentrieren. Es ist anzustreben, dass viele Dinge vereinfacht werden. Um es salopp zu sagen, wir sind eierlegende Wollmilchsäue.



Andrea Gündera

Wir arbeiten für unsere Kunden, machen Marketing, den Einkauf, die Buchhaltung, einfach alles, wo ein großes oder mittleres Unternehmen viele spezialisierte Mitarbeiter hat.

Bormann: Ein Beispiel aus dem Alltag: Finanzbeamte verstehen oft nicht, dass jemand sie nicht versteht. Viele von uns machen ihre Steuererklärung



Im Interview: Andrea Gündera (links) und Bertold Bormann mit WNA-Reporterin Berit Stuhlinger. Fotos: IHK

selbst – und doch: Das Hauptgeschäft eines Unternehmers ist es nicht, Experten für die Auslegung von Steuergesetzen zu sein, sondern unseren Kunden beste Qualität zu liefern. Dieses Unverständnis ist mühsam für uns und ich wünsche mir manchmal eine Weiterbildung für Finanzbeamte, die lautet: Wie sieht die Welt aus der Sicht eines Kleinunternehmers aus.

„Wir sollten selbstbewusst unsere eigene Meinungsplattform bilden.“

Bertold Bormann

noch nicht. Das würden wir gerne ändern. Die IHK ist eine Institution, die schon lange besteht und für sich reklamiert, unsere Interessen zu vertreten. Wenn kleine Unternehmen das zur Kenntnis nehmen und sich daran beteiligen, kann daraus ganz viel entstehen: eine manifeste Interessenvertretung.

WNA: Welche Themen stehen ganz oben auf der Agenda?

Bormann: Wir werden eine Liste erstellen, mit den Themen, wo uns Kleinen der Schuh drückt. Und dann werden wir überprüfen, mit welchen Aktionen wir diese füllen, und wie wir das Ganze kommunikativ nach vorne treiben, damit man auf uns aufmerksam wird. Dazu besuchen wir den Landtag und planen einen Kongress. Für die Politik brauchen wir klare Argumente und eine fundierte Begründung. Durch unser Netzwerk, den Ausschuss und die Veranstaltungen wollen wir die Zahl an engagierten Einpersonen- und Kleinunternehmen vergrößern.

WNA: Wen wünschen Sie sich als Mitstreiter?

Gündera: Ich wünsche mir natürlich noch weitaus mehr Einpersonen- und Kleinunternehmen als Mitstreiter. Vor allem aber wünsche ich mir Mitstreiter

aus den unterschiedlichsten Branchen. Uns Kleine eint die Betriebsgröße und die damit verbundenen betrieblichen Aufgaben. Zusätzlich hat jede Branche noch ihre individuellen Herausforderungen. Viele Vertreter aus den einzelnen Branchen liefern ein solides Fundament für unsere Forderungen.

WNA: Alles in allem haben Sie viel zu tun und viele Klinken zu putzen.

Bormann: Das stimmt. Ich hoffe sehr, dass unser Tun viele Beobachter findet. Insbesondere auch aus unseren Reihen, den kleinen Unternehmen. Und dass die sich auch einmischen. Wir sollten selbstbewusst unsere eige-



Bertold Bormann

ne Meinungs- und Vertretungsplattform bilden.

WNA: Wo steht der Ausschuss in fünf Jahren?

Gündera: In fünf Jahren werden wir Kleinen präsenter sein als heute. Ich bin überzeugt, dass unsere Forderungen sehr viel ernster genommen werden. Natürlich immer unter der Voraussetzung, dass wir dran bleiben und unsere Ziele konkret formulieren und konsequent verfolgen. Das Ganze ist kein Selbstläufer. Das Ziel ist aber, dass der Ausschuss in fünf Jahren stabil und etabliert ist. ■